

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.
Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 fr.
mehr.

Amts- und Intelligenzblatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag

Nro. 142

30. November 1865.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Wir bringen den nachfolgenden Erlaß der Centralstelle für Landwirthschaft zur öffentlichen Kenntniß und wünschen dringend, daß er diejenige Beachtung finden möge, die er im Interesse der Hebung der Landwirthschaft verdient.

Zugleich bitten wir die Vorstände landwirthschaftl. Winterabend- und Fortbildungs-Schulen, uns längstens innerhalb der nächsten 14 Tage mitzutheilen:

ob sie auch für das kommende Jahr wieder die Zusendung des landwirthschaftl. Wochenblattes wünschen und im Besitze des Bedarfs an landwirthschaftl. Büchern und Schriften seien?

Den 28. Novbr. 1865.

Für den Ausschuß des landwirthschaftl. Bezirksvereins:
Der Vorstand: S c h e m m e l.

Die Centralstelle für die Landwirthschaft an den landwirthschaftlichen Bezirksverein Gmünd.

Die nächste Nummer unseres Wochenblattes wird den 8. Jahresbericht über das landwirthschaftliche Fortbildungswesen von 1864/65 bringen. Indem wir auf den Inhalt dieses Berichts die Vereine besonders hinweisen, empfehlen wir denselben aufs Neue dringend, diesem wichtigen Zweige ihrer Thätigkeit fortgesetzte Aufmerksamkeit zuzuwenden und das landwirthschaftliche Fortbildungswesen auch im kommenden Winter kräftig in die Hand zu nehmen.

Hiebei handelt es sich um die von den Vereinen zu veranstaltenden (regelmäßigen) Abend-Versammlungen Erwachsener zu landwirthschaftlicher Belehrung, sowie um deren Lesevereine einerseits und andererseits um die eigentlichen landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen. Wie wir auf die ersteren die Aufmerksamkeit der Vereine aufs Neue hienit lenken wollen, so sollten die Vereine auch auf Errichtung neuer und Fortführung der schon in den letzten Jahren bestandenen landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen allen Bedacht nehmen.

Was insbesondere die Fortbildungsschulen betrifft, so haben wir schon bei früheren Anlässen ausgeführt, daß im landwirthschaftlichen Interesse Anstalten mit freiwilliger Betheiligung älterer und jüngerer Zuhörer, sowie mit freiwilligem Wirken der Vorsteher vorzugsweise Erfolge sichern und daher Pflege verdienen. Immerhin wird aber auch da, wo die Errichtung freiwilliger Anstalten dieser Art aus irgend einem Grunde zur Zeit nicht gelingt, es in vielen Fällen möglich sein, in den nach dem Schulgesetz vom 6. Novbr. 1858 unter der Leitung der Orts- und Bezirks-Schulbehörden zu errichtenden obligatorischen Winterabendschulen landwirthschaftlichen Fachunterricht von hiezu Befähigten erteilen zu lassen, welcher Unterricht, mehr als ein freiwilliger anzusehen wäre, an dem auch nicht mehr sonntagschulpflichtige junge Leute Theil nehmen können. Sollte aber auch ein solcher Unterricht nicht möglich sein, so könnten die Vereine im Benehmen mit den betreffenden Schulaufsichtsbehörden wenigstens darauf ihre Aufmerksamkeit lenken, daß in den obligatorischen Winterabendschulen die Volksschulfächer, einschließlic der in der Volksschule gelehrteten Realien, mit besonderer Bezugnahme auf die Landwirthschaft gepflegt werden, insofern namentlich beim Rechnen, Aufsatz und in der Naturgeschichte, Vorgänge, Zahlen-Verhältnisse zc. aus dem Gebiete der Landwirthschaft zum Gegenstand des Unterrichts und der Einübung gemacht würden.

Indem wir nun den Vereinen empfehlen, in der einen wie in der andern Richtung je nach den gegebenen Verhältnissen und insbesondere je nach den vorhandenen Lehrkräften und dem sich anbietenden Zuhörerkreis vorzugehen, haben wir die Vereine wiederholt unserer vollen Bereitwilligkeit zu versichern, ihre Bemühungen auch von unserem Standpunkt aus in jeder Weise zu unterstützen; wollen die diesfälligen Gesuche nur rechtzeitig an uns gebracht werden.

Was den Aufwand für die freiwilligen Fortbildungsanstalten betrifft, so wird

1) die Bestreitung der Kosten der Heizung und Beleuchtung der betreffenden Lokalitäten Sache der Gemeinden sein. Wollen hiezu die Schulräume benützt werden, so wird ein Benehmen darüber auch mit dem geistlichen Orts-Vorsteher vorherzugehen haben. Betreffend

2) den Bedarf an landwirthschaftlichen Schriften und Büchern, so ist die Centralstelle zu unentgeltlicher Abgabe von solchen gerne bereit. Wegen Zuweisung eines Frei-Exemplars unseres landwirthschaftlichen Wochenblattes für das Jahr 1866 verweisen wir auf die beige-schlossene Zuschrift unseres Sekretariats an den Verein. Was

3) die Honorare an diejenigen betrifft, welche Unterricht an den landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen erteilen, so wird davon ausgegangen, daß wie dies auch bei den gewerblichen Fortbildungsschulen der Fall ist, in der Regel die Hälfte hievon auf unsere Kasse und die andere Hälfte auf diejenige der betreffenden Gemeinde, eventuell vielleicht auch des Vereins zu übernehmen sei.

Ueber die bereits vorliegenden und etwa noch weiter eintkommenden Gesuche um Absendung von landwirthschaftlichen Wanderlehrern, deren Kosten auf unsere Fonds übernommen werden, wird in Bald besondere Entschliebung erfolgen.

Hinsichtlich der obligatorischen Winterabendschulen wird bemerkt, daß der Aufwand hiefür Sache der Gemeinden und der Oberschulbehörden ist; immerhin sind wir aber da, wo an solche sich auch eine landwirthschaftliche Unterrichtsabtheilung anschließt, gerne bereit, wenigstens mit landwirthschaftlichen Schriften zc. nach Bedarf auch Unterstützung aus unseren Fonds zu gewähren.

Indem wir nochmals den Vereinen die Pflege für das landwirthschaftliche Fortbildungswesen an's Herz legen, fügen wir bei, daß wir gegen den Schluß des Schuljahres die Vereine wieder um eingehenden Bericht über die erlangten Ergebnisse ersuchen werden.

Womit zc.

Stuttgart, den 22. November 1865.

O p p e l.

G m ü n d.

Die Gemeinde Reichenbach beabsichtigt zum Vollzug der Ministerial-Verfügung vom 11. Mai 1864

das Kleemeistereiwesen betreffend

in dem sog. Gefäß, auf Markung Reichenbach, zwischen Graudenhof und Weberhäusle einen Wasenplatz anzulegen.

Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind binnen 15 Tagen von dem Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet bei Oberamt schriftlich anzubringen, widrigenfalls solche später keine Beachtung mehr finden können. Während des Laufs der Frist stehen die Acten und Pläne bei Oberamt zur Einsicht offen.

Den 27. Novbr. 1865.

O b e r a m t.

S c h e m m e l.

Ein Verwalter der evangelischen Opfer- und Stiftungskasse und des Schulfonds soll neu bestellt werden. Derselbe erhält eine jährliche Belohnung von 6 fl. neben 7 fl. für die alle 3 Jahre verfallende Rechnungsstellung.

Etwaige Bewerber werden aufgefordert, binnen 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt sich zu melden.

G m ü n d, den 24. Novbr. 1865.

E v a n g e l i s c h e r S t i f t u n g s r a t h.

G m ü n d.
Brod = Tage
 für die nächsten 8 Tage:
 6 Pf. Kernbrod kosten 19 kr.
 6 Pf. schwarzes dto. 17 kr.
 1 Kreuzerwecken hat zu wägen
 7 Loth.
 Am 29. Nov. 1865.
 Stadtschultheißenamt. **R o h n.**

c1] **G m ü n d.**
Aufforderung.

Nachstehende Stiftungen sind erledigt:

- 1) Eligius Mayhöfer'sche Stiftung mit einem Zinsenertrag von 32 fl. für einen verwaisten oder sonst armen Handwerkslehrling aus der Verwandtschaft des Stifters.
- 2) Leopold Geiger'sche Stiftung mit einem Zinsenertrag von 35 fl. für einen armen Waisen oder andern armen Knaben von hier, welcher die Goldschmids - Profession erlernt.
- 3) Die Chorherrn Haas'sche Stiftung, deren Zins zu Anschaffung von Tuch zu Röcken für 12 arme Personen von hier zu verwenden ist.
- 4) Die Stiftung der Anna Röbeler mit 44 fl. Zinsenertrag zur Vertheilung an ihre armen Freunde.
- 5) Die Stiftungen der Frau Crescentia Walter, Wittwe des Alois Walter, Kaufmanns dahier:

a) Zins aus 1000 fl. à 3 1/2 % für solche Mädchen von hier, welche wenigstens 8 Jahre als Magd gedient und in diesem Jahr sich verheiratet haben;

b) Zins aus 1000 fl. à 3 1/2 % für solche Mädchen, welche, ohne eigene Mittel zu haben, den Beruf der barmherzigen Schwestern wählen;

c) Zins aus 1000 fl. à 3 1/2 % zur Vertheilung an vier arme Wittwen, welche keine öffentliche Unterstützung genießen.

Diejenigen Personen, welche in den Genuss einer dieser Stiftungen eingesetzt zu werden wünschen, haben sich innerhalb fünfzehn Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 10. Nov. 1865.
Hospitalverwaltung.
 B i c h l e r.

c1] **G m ü n d.**
Aufforderung.

Die etwaigen armen Nachkommen des Kaufmanns Anton Majer in der Schmidgasse, welche in die Defan Hofmeister'sche Stiftung eingesetzt zu werden wünschen, werden aufgefordert, innerhalb dreißig Tagen bei der unterzeichneten Stelle sich über ihre Ansprüche auszuweisen.

Den 10. Nov. 1865.
Hospitalverwaltung.
 B i c h l e r.

c1] **G m ü n d.**
Aufforderung.
 Die etwaigen armen Nachkommen des Kaufmanns Anton Majer in der Schmidgasse, welche in die Defan Hofmeister'sche Stiftung eingesetzt zu werden wünschen, werden aufgefordert, innerhalb dreißig Tagen bei der unterzeichneten Stelle sich über ihre Ansprüche auszuweisen.

Den 10. Nov. 1865.
Hospitalverwaltung.
 B i c h l e r.

c1] **G m ü n d.**
Aufforderung.
 Die etwaigen armen Nachkommen des Kaufmanns Anton Majer in der Schmidgasse, welche in die Defan Hofmeister'sche Stiftung eingesetzt zu werden wünschen, werden aufgefordert, innerhalb dreißig Tagen bei der unterzeichneten Stelle sich über ihre Ansprüche auszuweisen.

Den 10. Nov. 1865.
Hospitalverwaltung.
 B i c h l e r.

da sonst nach Ablauf dieses Termins der bis 1. Juli 1865 fällige Jahreszins den Bestimmungen des Testaments gemäß zum Besten des Instituts der barmherzigen Schwestern verwendet werden müßte.

Den 28. Nov. 1865.
Hospitalverwaltung.
 B i c h l e r.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Volks-Verein.

Donnerstag Abend 8 Uhr im Bären oben.

W e l z h e i m.
Bürger-Einladung.

Am Donnerstag Abend zu einem guten Glas Bier bei **Ochsenwirth Hägele.**
 Mehrere vom Ausschuss.

G m ü n d.
Anzeige und Empfehlung im Weisnähen.

Da ich längere Zeit in einem größeren Geschäft in der Schweiz war, so erlaube ich mir, einer geehrten Einwohnerschaft anzuzeigen, daß ich mich hier etablirt habe, und wird mein Bestreben sein, jede mir anvertraute Arbeit billig und prompt auszuführen.

Um geneigtes Vertrauen bittet
Achtungsvollst
Karoline Klein,
 bei Schuhmacher Grupp in der hintern Schmidgasse.

G m ü n d.
Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Ich zeige hiemit dem verehrlichen Publikum an, daß ich meine seitherige Wohnung verlassen habe u. nun auf der **Badmauer** wohne und empfehle mich zugleich einem ferneren Wohlwollen.
Schlossermeister Hörner.

G m ü n d.
Neue Castanien

bei **Th. Winter's Wtw.**

G m ü n d.
 Unterzeichneter erlaubt sich, einem hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er im Hause des Herrn Schlossermeister **Bä u c h l e** einen

Blumen- und Gemüse-Laden

eröffnet hat und ist daselbst alle Tage frisches Gemüse, fertige Bouquets und Kränze, sowie blühende Topfpflanzen zu haben. Um geneigte Abnahme bitte höflichst
C. Kerker, Handelsgärtner.

c1] **G m ü n d.**
Aechten guten

Weineffig

bei **Th. Winter's Wtw.**

G m ü n d.
Gut eingemachte Essig - Gurken
 empfiehlt
Th. Winter's Wtw.

G m ü n d.
Stahlfedern

zu 18, 27, 36, 45, 54, fl. 1 6, fl. 1 36, fl. 2 12 per gross und 4, 3, 2, 1 Stück einen Kreuzer.
 bei **Franz Pötl.**

W e l z h e i m.
Gutes Bier, die Maas zu 8 kr., ist zu haben bei

Friedrich Kemppis
 zum Löwen.

G s c h w e n d.
Hopfenstangen-Verkauf.

Nachstehende Hopfenstangen werden am nächsten **Montag den 4. Dezember** Nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zum **Nöfle** im **Seifertshofen** im Aufstreich verkauft:

650 Stück, 20-25' lang,
 390 " 26-35' "
 334 " 36-50' "

Letztere eignen sich hauptsächlich zu Drath- oder Gerüststangen und können auf Verlangen noch einige hundert dazu gehalten werden.
Georg Noß.

c1] **G m ü n d.**
Sehr schönen neuen

Land-Honig

bei **Th. Winter's Wtw.**

G m ü n d.
Fahrrad-Verkauf.

Wegen Wegzugs von hier, bin ich veranlaßt, am **Donnerstag den 30. Nov.** einen Fahrrad-Verkauf abzuhalten, wobei besonders Schreinwerk, Küchengeschirr und allgemeiner Hausrath zum Verkauf gebracht wird.
 Anfang: Mittags 1 Uhr.
 Kaufsliebhaber ladet ergebenst ein

Peter Knöpfle,
 wohnhaft bei Herrn Sternwirth **M a j e r.**

c1] **G m ü n d.**
Marinierte Häringe, russ. mar. Sardinen, holl. Häringe, holl. Sardellen

bei **Th. Winter's Wtw.**

G m ü n d.
Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist Willens, sein besitzendes **zweistockiges Wohnhaus** im Ziegelgäßle zu verkaufen. Liebhaber sind zur Einsichtnahme und Kaufs-Abschluss freundlichst eingeladen.
Joh. Börsch.

c1] **G m ü n d.**
Zwei Schlafgänger sucht

Franz Häusler, Schuster.

G m ü n d.
Aechten alten Malaga
 empfiehlt
Th. Winter's Wtw.

G m ü n d.
Holl. Häringe

sind wieder eingetroffen bei **Franz Pötl.**

c1] **G m ü n d.**
Haus- und Schmid-

handwerkszeug-Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr in der Nähe des Marktes gelegenes **zweistockiges Wohnhaus**, in welches vor einigen Jahren eine schöne, geräumige **Schmiede** eingerichtet und das Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, sammt dem vollständigen Handwerkszeug aus freier Hand zu verkaufen. Auswärtige, hier unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit einem Vermögenszeugniß zu versehen. Die Kaufsobjekte können täglich eingesehen und ein Kauf abgeschlossen werden mit
Sophie Wahl,
 Schmidmeisters Wittwe.

c1] **G s c h a d.**
1 1/2 Klafter schönes, abgeschältes, tanneses Kiblerholz hat zu verkaufen

Schulmeister Steinbuch

G m ü n d.
Einen kleinen, altdeutschen Ofen, eine eichene Kinderbettlade und einen Reisekoffer verkauft. Wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.
Eine Partie Makulatur, 2 eiserne Kunsthäfen, einen Kinderpferdestall, einen Gansstall hat zu verkaufen. Wer, sagt die

Redaktion.

G m ü n d.
Ein grauseidenes Foulardtüchle, roth eingefärbt, gieng von Straßdorf bis Gmünd verloren, welches abgegeben werden wolle an die

Redaktion.

G m ü n d.
Am Montag gieng ein Kinderschuh verloren, welcher an die Redaktion abgegeben werden wolle.

Redaktion.

G m ü n d.
Eine Schlafstelle für einen Herrn hat sogleich zu vermieten

Ignaz Bozenhart.

G m ü n d.
In der Ledergasse ist sogleich eine Schlafstelle zu vergeben. Bei wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.
Ein Kinderschlitten und eine noch in ganz gutem Zustand erhaltene polirte Kinderbettlade hat zu verkaufen, wer, sagt die

Redaktion.

G m ü n d.
Ein Kinderschlitten und eine noch in ganz gutem Zustand erhaltene polirte Kinderbettlade hat zu verkaufen, wer, sagt die

Redaktion.

Attest! Ich litt seit über sechs Jahren an starken
Hämorrhoidal-Beschwerden, Leberleiden und
Husten mit Auswurf,

da brauchte ich einige Wochen hindurch den **L. W. Eggers'schen Extract** und fand bald gänzliche Besserung meiner Leiden. Ich führe zur Sicherheit obigen Extract als Hausmittel stets in meiner Familie und empfehle denselben jedem derartigen Kranken mit gutem Gewissen, während ich Herrn **L. W. Eggers** in Breslau sehr dankbar bin.

Harsleben, den 3. September 1865.

A. Selmholtz, Müller.

Der **L. W. Eggers'sche Extract**, erkenntlich an Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie in die Flaschen eingebraunnte Firma von **L. W. Eggers** in Breslau, worauf man zum Unterschiede von den vielen werthlosen Nachahmungen genau achten wolle, ist allein echt zu haben

in Gmünd bei **Ulrich Schmölz,**

in Aalen bei **G. L. Krieg.**

Apotheker Bergmann's Eispommade

rühmlichst bekannt, die Haare zu kräfteln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flacon 18, 27 und 30 kr

W. Grauer.

Marin. Roll-Aal,
Marin. Heringe,
Russische Sardinien,
Gewässerte Stockfische,
Gerollte Erbsen,
Neue Heringe in Tönnechen,
für Wirthhe billigst bei
Chr. Böttigheimer, Gmünd.

Der Bandwurm wird unter Garantie in 2 Stunden auf höchst einfache und gefahrlose Weise entfernt. Leidende ersuchen auf Franko-Anfragen L. Dr. Nro. 30 poste restante **Detmold** das Nähere.

Stadt-Theater in Gmünd.

Freitag den 1. Dezember 1865.

Abonnement suspendu.

Zum Benefize für **Friedrich Hänsel.**

Der Teufel

oder:

Die Blinde von Paris.

Charaktergemälde in 5 Abtheilungen n. d. Franz. v. de la Barque. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Friedrich Hänsel.

Andreas Köhler

empfehlen auch als „Geschenke“ besonders geeignet:

Messer, Scheeren etc. von Gebrüder Dittmar in Heilbronn.

48 Medaillen, Patente etc.

von Deutschland, Frankreich, England etc.



Preis von 30 Dukaten für Rasirmesser von besonderer Härte und Feinheit.

Feder- und Taschenmesser, Transchir-, Tisch- und Dessert-Messer und Gabeln, Scheeren, Patent-Rasirmesser für jeden Bart, Patent-Streichriemen, Garten und Oculirmesser, Gartenscheeren, Schärffstähle, Mehrgermesser etc.

Stuttgart, den 28. Nov. Sie haben wohl auch schon von unserer Baufabrik vernommen, die im Jahre 1858 begründet wurde. Ihr ist's zu verdanken, daß einige Zucht in unsere Bauleute gekommen ist und daß Wohnungen und Zuwachs der Bevölkerung einigermaßen Schritt mit einander halten. Wenn ich den Ausdruck „Zucht“ gebraucht habe, so will ich damit sagen, daß bis zur Einrichtung der Baufabrik die Handwerksleute nicht sowohl wegen des Geldes, als vielmehr wegen der Langsamkeit der Arbeit die Verzweiflung der Bauherren waren. Von den Handwerksleuten sah die Schuld der Verzögerung der Maurer auf den Schreiner, dieser auf den Schlosser, dieser auf den Spyer u. s. w. Bei der Baufabrik sind alle Baugewerke vereinigt und deshalb arbeitet sie rasch. Nachdem sie aber einmal dieses System eingeführt, konnten die übrigen Handwerksleute nicht zurückbleiben, sie mußten von ihrem Schlenrian ablassen und insofern ist einige Zucht in dieselben gekommen. Die Baufabrik arbeitet in der Regel mit 1000 Arbeitern, unter welchen sämtliche Bauhandwerke vertreten sind. Die Fabrik hat eigene Schreiner-, Schlosser-Werkstätten u. s. w., besondere Säle für Zeichner, für Modelle, für Muster u. s. w.; sie hat aber auch eigene Ziegel- und Kalköfen, eigene Steinbrüche, Dampfzüge und kauft ganze Wälder. Diese Zweige arbeiten nicht bloß für den eigenen Bedarf, sondern auch für den Verkauf an Concurrenten. Seit der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie mehr als 120 Neubauten aufgeführt, darunter Gebäude von größerem Umfange wie die Synagoge, das neue Gebärhaus, den neuen Bahnhof u. s. w. und daneben noch etwa 70 größere Bauveränderungen. Nicht bloß deswegen, weil sie so vielen Menschen Nahrung und Verdienst gewährt, sondern hauptsächlich weil sie die Mittel beschafft, um dem andringenden Strom der Bevölkerung aufzunehmen, halte ich sie für eine der erfreulichsten Erscheinungen der Neuzeit. Aber nicht bloß in Stuttgart, sondern auch schon außerhalb in verschiedenen Theilen des Landes war die Fabrik mit Eisenbahn-Unternehmungen stark engagirt. — Heute ist etwas kältere Witterung eingetreten; allein bisher war sie so milde und feucht, daß sich die Gefahr nahe

legte, es wurden früh treibende Bäume zum Ausschlagen kommen. — Die Hauptwache wird schon übermorgen aufgelöst.

Am nächsten Sonntag wird der erste Gottesdienst in der neuen englischen Kirche stattfinden. Wir fügen dieser Notiz noch Folgendes hinzu: Eine reiche Engländerin (oder, wie der Name anzudeuten scheint, Schottländerin), Madame Dinbar Masson, verlor vor einigen Jahren in Deutschland ihre Tochter durch den Tod. Zum Andenken an diese Tochter, welche Catharina hieß, beschloß sie eine Kirche in Stuttgart bauen zu lassen und schenkte zu diesem Zweck 120,000 Pfund Sterling oder 144,000 Gulden. Von diesem Gelde sollten 120,000 fl. zum Bau der Kirche und 24,000 fl. zur Befoldung der betreffenden Geistlichen verwendet werden. In 4 bis 6 Wochen findet die eigentliche Einweihung dieser Kirche, welcher der Name „St. Catharina“ gegeben wird, durch den Bischof von Wales, den Hochwürdigsten Herrn Brecon, statt.

Samburg, 28. Nov. Durch Polizeianordnung ist in Friedrichstadt das Bild des Herzogs von Augustenburg aus sämtlichen öffentlichen und Wirthshäusern entfernt.

Altona, 21. Nov. Die Kieler Zeitung veröffentlicht folgende Aufforderung: An unsere Mitbürger! Es ist eine Ehrenpflicht des Landes, nach Möglichkeit die Männer schadlos zu halten, welche im Kampfe für das Landesrecht materielle Nachteile zu erleiden haben. Auf mehrfach an uns ergangene Aufforderung haben wir uns als Komitee constituirt, um der in dieser Richtung erforderlichen Thätigkeit einen Mittelpunkt zu bieten. Indem wir demnach unsere Mitbürger auffordern, sich mit regelmäßigen Beiträgen zu betheiligen, hoffen wir, daß jeder nach seinen Kräften das Geringe thun werde, einer uns allen obliegenden Ehrenpflicht zu genügen und ersuchen, die in den einzelnen Distrikten zu diesem Zweck bereits gesammelten und fernerhin eingehenden Gelder an den unterzeichneten Kaufmann Ed. Lorenzen in Altona einzusenden u. s. w.

Wien, 28. Nov. Durch eine kaiserliche Verordnung ist von Neujahr 1866 an das Briefporto für den internen Verkehr auf 5 Neukreuzer per Loth ohne Eisernungsunterschied herabgesetzt.

Paris, 26. Nov. Auf der Börse wollte man wissen, man sei einer neuen Art der Herstellung von falschen Bankbilleten auf die Spur gekommen. Dieselben sollen nämlich aus lauter einzelnen Stücken echter Bankbillete künstlich zusammengestellt und somit von den echten gar nicht zu unterscheiden sein. Mit 80 Bankbilleten von 1000 Franken könne man ein einundachtziges herstellen. Die Bank von Frankreich soll deshalb sehr scrupulös in Annahme von nicht ganz unverfälschten Bankbilleten geworden sein. — Der Kaiser ist in Compiegne fortwährend in angestrengtester Thätigkeit; namentlich beschäftigt er sich mit finanziellen Fragen, und erst dieser Tage hat er zu einer Specialcommission alle Comités seiner Regierung in finanziellen und ökonomischen Fragen um sich versammelt. In einer Geheimerathssitzung wurde sodann auch die weitere Frage entschieden, daß den Kammern das Recht der Adressedebatte nicht entzogen werden solle, wovon in letzterer Zeit vielfach die Rede gewesen. Ob die Minister in Zukunft ihre Budgets selbst verteidigen sollen, darüber wurde noch kein Beschluß und hat sich der Kaiser die Erwägung noch vorbehalten.

Faulenzen unter dem Wasser. — Lange wunderten sich die Schachtmeister an dem neuen großen Ehemsebrückenbau zu Blackfriars, daß die Arbeiten unter dem Wasser so langsam vor schritten, obwohl Arbeiter je 6—8 Stunden „thätig“ waren. Thätig wohl, aber in anderer Weise. Entschiedene Abneigung, naß zu werden, veranlaßte dieselben, innerhalb der Glocke es sich bei Würfeln und Kartenspiel gut sein zu lassen. Bier und Weisen wurden unter dem Tauchercamisol mit hinuntergenommen, und nur aus atmosphärischen Gründen der Rauchtabak später durch Fritzen ersetzt. So floßen die Arbeitsstunden angenehm dahin. Hin und wieder mußte der Eine oder der Andere an dem Tau zupfen, um oben anzuzeigen, daß „unten noch Alles im Gange.“ Endlich fiel es einem Manne in der Oberwelt bei, eine solche Glocke sehr schnell aufzuwinden und die gemüthliche Zusammensein wurde auf frischer That ertappt. Seitdem müssen die Taucher ohne Glocke hinabplumpen.

New-York, den 18. Nov. General Grant drückte in einer Rede seine Sympathie für Mexico aus, indem er dessen baldige Befreiung hoffe. Man versichert, die Unionsregierung sende Truppen an den Rio Grande. Die Juristen nahmen Monterey ein. Die Belagerung von Matamoros dauert fort. Die Tribune de-montirt die Gerüchte, daß die Unionsregierung Flottenrüstungen vornehme.

Eine **Feuerwehr-Versammlung** aus verschiedenen Städten Nordamerikas fand kürzlich zu Philadelphia statt, an welcher 20,000 Feuerwehrmänner mit 57 Dampfwehrspritzen und der entsprechenden Anzahl kleinerer Spritzen und Requisitionswagen Theil nahmen. Die Länge des Zugs betrug 10 englische Meilen.

Von dem panischen Schrecken, welcher die Weißen auf Samatca bei der Nachricht von dem Negeraufstande heftete, hat ein rasch entschlossener **Yankee** seinen Vortheil zu ziehen gewußt. Da er einen Vorrath von schlechten Revolvern hatte, segelte er unverzüglich nach Kingston und verkaufte seine Waare zu fabelhaften Preisen an die für ihr Leben zitternden Einwohner. Ohne Verzug verließ er auch die Insel wieder und sagte zu einem Freund, als er sich einschiffte: die einzigen Leute, die meine Revolver zu fürchten haben, sind diejenigen, die sie brauchen.

Veracruz, 7. Nov. Nidercalifornien erklärte sich für Kaiser Maximilian.

Irthum und Sühne.

(Fortsetzung.)

Sie weinte nicht mehr und ohne das schwere, schmerzliche Athmen, welches ihre Brust hob, hätte man sie, nach der Starrheit ihres Blickes und der erschreckenden Blässe ihrer Züge, für des Lebens Braubt wahren können. Sie schien sich nur dann etwas zu erholen, als der junge Mann sagte:

„Wenigstens wenn meine Weigerung mich des Wohlwollens meines Beschützers verlustig macht, wenn ich gezwungen bin, andersorts eine neue Carriere zu beginnen, wenigstens werde ich dann nicht mehr allein sein, meine arme Mutter und Schwester zu stützen. Seit einem Jahre, beinahe ungefähr seit der Zeit, in der mich der Zufall ihnen nahe brachte, hat meine Mutter verschiedene Male ansehnliche Summen erhalten; ich habe mich schon oft versucht gefühlt, Ihnen dafür zu danken, denn ich habe Sie immer als meinen guten, glückbringenden Engel angesehen. Sie hat anfänglich geglaubt, daß es von mir käme, allein eine unbekannte Hand hat es ihr geschickt, und man hat ihr dabei, um sie zu bewegen, es anzunehmen, geschrieben, daß es nur ein schuldiger Ersatz wäre, eine heimliche Schadloshaltung, und daß man hoffe, ihr in einigen Jahren die hunderttausend Franken wieder geben zu können, welche mein Vater verloren hatte. Möge Gott diese späte Reue ermutigen. Allein es sind nicht diese hunderttausend Franken, eine in 6 Monaten von so Vielen verzehrte Summe, deren ich bedarf; es ist

mein Name, die Ehre meines Vaters; und der Mann, der sie gestohlen, und wäre es mein bester Freund, mein Wohlthäter sogar, der Ketter meines Lebens, . . . ich würde ihm jurufen: „Mein Vater vor Allen!“ und ich würde ihn tödten, wenn er sich weigerte, das durch ihn veranlaßte Unheil zu sühnen!

Er schwieg abermals durch die Gewalt seiner Gemüthsbewegung erschöpft. Dann sprach er wieder:

„Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, Madame; Sie werden das Geheimniß bewahren, das ich in Ihrem Herzen niedergelegt habe; wenn ich noch andere in mir trage, so werden sie dieselben nicht hören. Sie sehen, mein Leben ist zur Einsamkeit verdammt, und wenn ich ein Wesen liebte, geschehe es in Verborgenheit und Schweigen.“

„Mein Herr,“ entgegnete sie, „ich beklage Sie, . . . ich kann Ihnen meine Verwirrung nicht verbergen . . . aber Ihr Unglück ist zu groß, als daß Sie vermuthen könnten, ein anderes Gefühl machte meine Thränen fließen. . . Ich werde mit meinem Manne sprechen, ich werde diese Heirath verhindern, welche nicht stattfinden kann, und Sie werden dennoch seine Freundschaft bewahren.“

„Dank, Madame,“ sprach Alexander, „aber ich werde Sie verlassen, . . . denn dieses Bekenntniß nimmt mit den Rest meiner Kraft! Mein ganzes Herz geht auf meine Lippen über und alle meine Geheimnisse entwichen mir. Ich bin ein Unfönniger. . . Es ist nur Mitleid, ich weiß es wohl, . . . aber ich habe Sie nicht weinen sehen können, nicht Ihre Hand drücken und Ihre Stirn sich auf die meinige neigen fühlen . . . ich liebe Sie!“

Gabriele wandte sich ab und suchte ihm ihre Hände zu entziehen. Das Zimmer, in dem Sie sich befanden, stand in Verbindung mit dem Salon und einem andern Gemach, welche die Breite des Hofes einnahmen, und seine Fenster waren denen des Speisenzimmers gegenüber gelegen, welches auf der andern Seite des Hofes gleichfalls einen vorspringenden Flügel bilden half. Die Vorhänge waren zurückgeschlagen und hinter denen des Speisenzimmers sah sie einen Schatten sich langsam bewegen. Sie stand plötzlich auf, stürzte gegen die Thür und stieß hastig den Riegel vor.

„Mein Mann!“ sagte sie, „der ohne Zweifel hieherkommt. . . Entfernern Sie sich, . . . gehen Sie in dieses Zimmer und zeigen Sie sich nicht!“

„Warum fliehen, Madame, was haben Sie zu fürchten?“

„Aber sehen Sie denn nicht, in welchem Zustande ich bin! . . . Bleich, mit von Weinen geschwollenen Augen. . . Wenn er Sie hier findet, was soll ich ihm denn sagen? Das, was Sie mir mitgetheilt haben? . . . Es ist unmöglich! Ah! aus Barmherzigkeit, gehen Sie in dieses Zimmer und verlassen Sie es erst, wenn er wieder fort sein wird. Ich will es, ich verlange es, Sie haben gelobt, mir zu gehorchen.“

Sie nahm ihn bei der Hand, er ließ sich führen und die Thüre schloß sich hinter ihm.

Eugen LaScourt klopfte leicht an den äußern Eingang des Zimmers. Gabriele schob geräuschlos den Riegel zurück und öffnete. Sie sah ihren Mann an: seine Züge waren ruhig.

„Du warst allein?“ fragte er, indem er rasch um sich blickte.

„Ja,“ entgegnete Gabriele, indem sie sich zu fassen strebte.

„Er ist noch hier,“ dachte Eugen, der ihre Anstrengung bemerkte. „Ich glaubte, Alexander zu treffen,“ setzte er laut hinzu.

„Er war wirklich hier, aber er ist fort.“

„Hat er mit Dir von meinem Plane gesprochen?“

„Ja.“

„Nun, was denkst Du davon?“

LaScourt sprach so ruhig, daß sie sich allmählig erholte.

„Er scheint nicht entschlossen, den Vorschlag anzunehmen,“ sagte sie.

„Hast Du nicht gesucht, ihn zur Einwilligung zu bewegen?“

„Gewiß. Aber er glaubte nicht bestimmen zu können, und er hat mir Ursachen angegeben. . .“

„Welche Du vortrefflich findest?“

„Ich werde sie Dir sagen. Uebrigens eilt es ja nicht so sehr. Marianne ist jung, und wenn Herr Laville sich noch nicht verheirathen will. . .“

„Er liebt vielleicht eine Andere?“

„Ich weiß es nicht.“

„Ich weiß es, ich habe den Beweis davon.“

Madame LaScourt beobachtete völliges Schweigen; ihr Mann fuhr fort:

„Und ich glaube, daß er wieder geliebt ist.“

„Du täuschst Dich vielleicht.“

„Nein. Uebrigens muß er mir ja morgen seine Gründe auseinandersetzen. Liebe Gabriele, befinden sich nicht in diesem Schranke Diamanten?“

(Fortsetzung folgt.)